

Hans-Jürgen Achtzehn

Die Potenziale unserer Kinder

Leseprobe

[Die Potenziale unserer Kinder](#)

von [Hans-Jürgen Achtzehn](#)

Herausgeber: Medizinisches Forum



<http://www.narayana-verlag.de/b15219>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>



Arsen

Der Name Arsen kommt ursprünglich wohl aus dem orientalischen Sprachraum und wurde ins Griechische übernommen mit der Bedeutung von „männlich“, wahrscheinlich wegen der starken Giftwirkung.

Von alters her wurde dieses Gift einerseits benutzt um andere, meist Könige, zu vergiften oder andererseits durch wohldosierte Dauergaben eine Gewichtszunahme, einen besseren Ernährungszustand und eine Erhöhung des Kraftgefühls zu erreichen. Gewerblich findet es Verwendung in der Schädlingsbekämpfung, Farbenherstellung, Verhüttung oder früher um Pferde aufzupäppeln (Rosstäuscher). Hier können wir schon das weite Wirkungsfeld dieses Stoffes erkennen. Das Bild der akuten Arsenvergiftung spiegelt das seelische und körperliche Symptombild des Patienten. Dabei stehen auf der körperlichen Seite Symptome im Vordergrund wie die allgemeine Kälte, brennende Schmerzen und emotional eine heftige Angst.

Arsenische Kinder haben schon in der Wiege einen besonderen Ausdruck: Sie sind klein, schlank, zierlich, sie frieren leicht (Agar., Bar-c., Sil.) und zittern dann am ganzen Körper und haben ein „altes“ Gesicht (Bar-c.). Sie wirken ernst und lachen wenig. Selbst die größten Bemühungen aller freudigen Verwandten können dem arsenischen Kind kaum ein Lächeln abringen. Es möchte zwar immer getragen werden, aber zuviel körperliche Nähe ist ihm eher unangenehm. Selbst beim Stillen kann es wegen dieser Abneigung gegen nackte Körper und den damit verbundenen Gefühlen, vor allem dem des Lustempfindens, zu Problemen kommen. Denn Lust, Freude, Unbekümmertheit werden von arsenischen Menschen eher als störend empfunden. Sie sind der Pflicht verpflichtet und um dieses Ziel zu erreichen gilt es hart an sich und allem anderen zu arbeiten, auch schon zu Beginn des Lebens.

Zuallererst muss Ordnung geschaffen werden (Carc., Sil.). Chaos bringt Unsicherheit und Unvorhersehbares mit sich, daher gehören arsenische Kinder zu denen, die freiwillig ihr Kinderzimmer aufräumen, die sich in Spiele vertiefen, die viel mit Ordnung,

Struktur und Genauigkeit zu tun haben, wie z. B. Strategiespiele und Schach. Sie bewegen sich vorsichtig, neigen nicht zu halsbrecherischen Klettertouren am Bücherregal und gehen mit jedem Ding behutsam um. So brauchen Eltern von diesen Kindern selten die untersten Regalreihen zu leeren, wenn ihr Sprössling laufen lernt. Natürlich gehört zu einer gewissen Ordnung auch die Sauberkeit, die sich hier schon paart mit der alten „Angst vergiftet zu werden“, so dass es sein kann, dass sie die angebotenen homöopathischen Globuli ablehnen. Dabei spielt das echte Vergiften mit Arsen, wie früher am Königshof, natürlich keine Rolle mehr, aber die Angst bleibt. Und so unsichtbar, wie es früher diese Arsendosen waren, so unsichtbar sind die Gifte von heute: in erster Linie Bakterien, die überall dort sein können, wo sich Schmutz niederlässt oder an Dingen, die von anderen gebraucht wurden. So kann es passieren, dass schon Kleinkinder nicht mehr von einem Teller essen, von dem ein anderer aus der Familie gegessen hat. Später werden diese Kinder auch aus keiner Limonadenflasche trinken, deren Öffnung bereits mit den mit Bakterien übersäten Lippen eines Freundes in Kontakt war. Auch Nahrungsmittel, die Farbstoffe, Chemikalien oder andere unnatürliche Dinge enthalten, wandern auf die Giftliste. Infektion oder „Vergiftung“ können zu einer Krankheit führen und dann wird der Arseniker mit dem Tod konfrontiert, dem Thema, vor dem er am meisten Angst hat. Es ist nicht selten, dass arsenische Menschen schon frühzeitig mit dem Tod in Berührung gekommen sind, seinen Hauch gefühlt haben, nicht durch ein Schockerlebnis wie bei Aconit, sondern langsamer, durch eine lebensbedrohliche Krankheit mit hohem Fieber, durch Komplikationen unter der Geburt, durch Unfälle oder Operationen oder dadurch, dass jemand aus dem nahen Umfeld verstorben ist. Hierbei sind sie nicht so neugierig wie die Calcium-Kinder, die immer nach dem „Wie“, „Warum“ und „Wo ist er“ fragen, sondern ängstlich und bedrückt darüber, dass sie so etwas auch ereilen könnte.

Wie stark und wie früh der Reinlichkeitssinn ausgeprägt sein kann, erfuhr ich z. B. durch einen Jungen, der im Alter von einem Jahr - er hatte bereits die Brust der Mutter verweigert und war nur mit der Flasche aufgewachsen - sich bemühte mit den ersten Versuchen des

selbstständigen Essens klar zu kommen. Wer kennt sie nicht, die erste „Schlacht am kalten Büffet“? Aber hier war das anders: Dieser kleine Kerl schaffte es Löffel um Löffel zielgerichtet, langsam und vorsichtig in den Mund zu schieben. Bis ihm ein Missgeschick widerfuhr. Einer dieser Stalaktiten an der Löffelunterseite erdreistete sich auf sein Lätzchen zu fallen. Was nun? Ein reinlicher Mensch kann das nicht unbemerkt lassen. Also bemühte er sich mit dem Löffel diesen Fleck wieder abzukratzen. Aber der Löffel war noch voll! Das Drama nahm seinen Lauf. Für die Eltern, die fassungslos ob dieser Mühe daneben saßen, entwickelte sich ein Szenarium der Verzweiflung. Je mehr sich der Junge bemühte, desto schmutziger wurde sein Lätzchen. Sein Gesicht verfinsterte sich, Angst und Panik zeigten sich in seiner Mimik und schließlich nahmen die Tränen ihren Lauf. Erst als der Vater das Lätzchen entfernte und ein neues, sauberes anlegte, war das Kind zu beruhigen.

Natürlich sind diese Kinder sozial sehr umgänglich, sie streiten sich kaum, teilen ihr Spielzeug mit anderen oder lassen es sich wegnehmen, sind sehr hilfsbereit, einsichtig und verständnisvoll, eben schon kleine Erwachsene.

In der Schule sind sie fleißig, ehrgeizig. Sie wollen zu den Besten gehören, nicht um damit zu protzen, eher im Gegenteil, sie bemühen sich dies unbemerkt vonstatten gehen zu lassen (Plat., Sil.). Auch wollen sie kein höheres Taschengeld herauschinden, sondern sie wissen bereits, dass eben nur der was wird, der sich bemüht, der gut ist. Arsenische Kinder bereiten sich bereits in der Grundschule auf ihre zukünftige Rolle als Führungskraft oder auf perfektionistisch ausgerichtete oder auf hochleistungsorientierte Berufe vor. Sie fertigen ihre Hausarbeiten sorgfältig an. Das kann soweit gehen, dass sie bei einem Fehler auf der Seite das ganze Blatt noch einmal abschreiben, so lange, bis alles fehlerfrei ist (Anac.). Hier kündigt sich schon die nächste Angst an, nämlich die Angst Fehler zu machen und dafür bestraft zu werden. Jeder Fehler kann verheerende Folgen haben, Unglückskettenreaktionen in Bewegung setzen, an deren Ende immer Menschenschicksale und in ihren Vorstellungen und in der Realität nicht selten der Tod stehen. Wenn bei einer

Rechenaufgabe in der ersten Zeile ein Fehler war, dann konnten alle folgenden Ableitungen nicht mehr richtig werden und am Ende war es nicht nur ein Punkt, der verloren ging, sondern die ganze Arbeit war verhasen. Arsen weiß darum und bemüht sich nach bestem Wissen und Gewissen diese Fehler zu vermeiden, so sehr, dass es vor Angst davor krank werden kann. Ein arsenischer Junge stand z. B. von sich aus schon ab der sechsten Klasse jeden Morgen um sechs Uhr auf um Vokabeln zu lernen, das ist umso bemerkenswerter, weil seine Eltern erst um sieben Uhr aufstehen mussten.

Für den arsenisch gearteten Menschen und auch schon das Kind ist das Leben dazu da seine Pflicht zu erfüllen und nicht etwa Lebensfreude zu erfahren. Deshalb hat Arsen so viele Ängste, nicht nur vor dem Tod und dem Sterben, sondern besonders eben davor Fehler zu machen, weil aus Fehlern Chaos resultieren kann mit furchtbaren Folgen.

Kinder können diese Ängste oft nicht benennen, man muss sie an ihrem Verhalten entdecken. So haben sie z. B. auch Angst vor Dieben und schauen überall nach, ob sich nicht vielleicht welche versteckt haben, z.B. unter dem Bett oder im Schrank (Nat-m.) oder auch Angst vor Armut, d. h., sie sind sehr sparsam. Sie können ihr Geld gut einteilen und haben ein schnell wachsendes Sparbuch. Sie erfinden hier und da Möglichkeiten Geld zu verdienen. Ein Kind z. B. veranstaltete bei jedem Familienfest eine kleine Ausstellung und führte die Gäste gegen ein kleines Entgelt liebevoll und erklärend durch sein eigenes Museum. Es war natürlich alles perfekt und ordentlich, allein die Vorbereitungen dauerten zwei Tage, aber der Verdienst rechtfertigte die Mühe.

Im Allgemeinen sind die Kinder rücksichtsvoll, zuvorkommend, haben gute Manieren. Besuchen sie andere, machen sie einen guten Eindruck. In einer neuen und fremden Umgebung, dort wo sie niemanden kennen, da fühlen sie sich schnell verlassen und hilflos, sie neigen dann zu zwanghaftem Verhalten. Eine Mutter brachte ihr Kind zum ersten Mal in den Kindergarten. Für zwei Stunden ließ sie ihn dort alleine zurück. Als sie wiederkam, stand ihr Sohn noch

immer in der gleichen Position, in der sie ihn zurückgelassen hatte. Die Kindergärtnerin meinte, er sei, im wahrsten Sinne des Wortes, durch nichts zu bewegen gewesen.

Arsenische Kinder haben Angst vor dem Alleinsein, denn dann können aus allen Ecken unerwartete Dinge auf sie einströmen und sie müssen schnelle Entscheidungen treffen, die allesamt immer auch falsch sein können.

Arsenische Menschen sind keine großen Gesellschafter, sie werden auch immer nur eine kleine, begrenzte Anzahl von Freunden haben, in einer vertrauten Gruppe fühlen sie sich aber geschützt. Da sie ein gutes Empfinden für das Richtige haben, von Natur aus ehrlich sind, sind sie andererseits keinem Gruppenzwang über die Maßen ausgeliefert.

Sie können schon mal, wie alle Kinder und Jugendlichen, über die Stränge schlagen, verlassen aber von sich aus schnell wieder diese krummen Wege, notfalls sogar unter Aufgabe ihrer Freunde. Gerade in der Pubertät, wenn vieles passiert, das die Eltern nicht wissen sollten (wenn sie gesund bleiben wollen), gerade dann kann man ein gesundes Vertrauen in den Sinn für das Richtige seines arsenisch gearteten Kindes haben. Natürlich werden solch ehrliche Menschen bei Vergehen auch immer als erste erwischt. Allein dieser Schmach, z. B. von der Polizei bei einer Razzia mitgenommen zu werden, weil man in einer Disco aufgegriffen wurde, in der man vom Alter her noch nichts zu suchen hatte, kann ausreichen um ihn vor späteren Verfehlungen zu bewahren.

An dieser Stelle kommen wir nun zu einem zentralen Punkt in der Entwicklung eines arsenischen Kindes. Arseniker haben, wie schon gesagt, große Angst davor Fehler zu machen und bestraft zu werden. Von daher versuchen sie diese Fehler zu vermeiden, was zwangsläufig unmöglich ist. Natürlich werden auch sie etwas kaputt machen, Hausaufgaben einmal vergessen, über die Stränge schlagen usw. Sie spüren es sofort, wenn sie diesen Fehler begangen haben und bestrafen sich selbst.

Phosphor

Das Phosphorwesen bei Kindern zu erleben bereitet viel Freude, denn wir begegnen hier meist nur den leichten Ansätzen einer Pathologie. Die nicht mehr so erfreulichen Krankheitsbilder dieses Arzneiwesens manifestieren sich in der Regel erst im Erwachsenenalter.

Wahrscheinlich ist der gelbe Phosphor als Substanz noch allen aus dem Chemieunterricht bekannt, wo er, erst einmal aus dem Wasser heraus an die Luft gebracht, schnell sich selbst erwärmt und zu brennen anfängt. Teile seines Wesens sind somit sehr reaktionsfreudig, leicht entflammbar und sehr instabil.

Phosphor-Säuglinge wirken von Anfang an sehr zufrieden, sie lachen viel, nehmen schnell mit jedem Kontakt auf und sind der „Sonnenschein“ der Familie. Sie gehören eher zu den schlankeren, leichten Kindern, haben eine helle, dünne und durchscheinende Haut, so dass man die kleinen Äderchen darunter gut erkennen kann und später zieren sie noch eine reiche Anzahl an Sommersprossen. Haben sie auch noch eine rote Haarfarbe mit der dazu gehörenden sonnenbrandempfindlichen Haut und der Neigung schnell blaue Flecke oder leicht Nasenbluten zu bekommen, dann hätten wir den klassischen Phosphoriker vor uns.

Mitunter neigen sie zu leicht verlaufenden Infektionen wie z. B. Bindehaut- oder Mittelohrentzündungen, die gut daran zu erkennen sind, dass sich im Sekret meist feine blutige Schlieren befinden. Husten, Bronchitis und seltener eine heftig fiebrige Lungenentzündung sind Symptome, die bei Kleinkindern auftreten können. Kommt dann auch noch Durchfall und Erbrechen hinzu, wird der Zustand der Kinder schnell kritisch, denn sie nehmen rasch ab und drohen auszutrocknen. Phosphor, in diesem Stadium gegeben, wirkt sehr schnell und stabilisierend, innerhalb von zwei bis vier Stunden. Es ist wichtig zu wissen, was man in solch dramatischen Krankheitsverläufen von den jeweiligen Arzneien zu erwarten hat. Tritt die erhoffte Wirkung nämlich nicht ein - meist dann, wenn die Arznei

falsch gewählt wurde - dann bleibt immer noch Zeit andere Maßnahmen, wie z. B. Antibiotika, einzusetzen.

Ich habe beobachtet, dass viele Säuglinge und Kleinkinder Angst vor lauten Geräuschen haben und anfangen zu schreien, wenn z. B. der Staubsauger angemacht wird oder irgendwo etwas laut krachend zu Boden fällt. Von daher werte ich das Symptom von Phosphor „Angst vor lauten Geräuschen“ nicht besonders hoch, wohl aber die Angst, die sich im Zusammenhang mit einem Gewitter einstellt und die Kinder sowohl bei Blitz wie auch Donner in Panik versetzt. Denn worauf hier die Kinder reagieren, ist nicht vorwiegend das Laute, sondern die Entladung von elektrischen Energiefeldern. Phosphor-Menschen reagieren empfindlich auf elektromagnetische Felder. Manche können nicht schlafen, wenn sie sich z. B. in der Nähe einer Hochspannungsleitung befinden oder von elektrischen Geräten dauerhaft ein Feld erzeugt wird, wie z. B. ein Computer oder Fernseher. Typischerweise haben Phosphoriker auch mitunter Schmerzen, die schießend sind und wie ein Stromschlag beschrieben werden oder sie laden sich statisch auf und bekommen dann einen „Stromschlag“ bei der Entladung.

Phosphor-Kinder sind meist eine Freude. Sie sind offen, mitteilbar, angenehm, freundlich und begeisterungsfähig. Sie lieben die Gesellschaft und stehen gerne im Mittelpunkt. Es fällt den anderen auch nicht schwer, sich für ein phosphorisches Kind zu begeistern, so dass dieses viel Zuspruch und Anerkennung erhält. Für den Phosphoriker ist das Leben eine Bühne, ein ewiges Spiel. Und so wie der Schauspieler das Rampenlicht liebt, so sehr mag auch das phosphorische Kind den Beifall der Eltern und aller, die um es herum sind. Sollte der Applaus mal nicht so gewaltig sein, wie es sich der Phosphoriker wünscht, dann allerdings beginnt das kleine Drama. Doch vorerst sprühen diese Kinder vor Energie, können sich für alles begeistern und stecken die Umgebung mit ihrer Leichtigkeit und ihrem Lachen an. Mit ihrem ganzen Charme erobern sie die Herzen aller Erwachsenen und die der ganzen Welt. Phosphor-Kinder sind offenherzig, sie erzählen jedem frank und frei von der Leber weg,

Phosphor

was ihnen in den Sinn kommt, was sie gerade interessiert. Dabei wird so ein Gespräch schnell zum Monolog.

Hier kann man die zarten Ansätze einer beginnenden narzisstischen Pathologie wahrnehmen. Denn trotz ihrer Offenheit interessieren sie sich nicht wirklich für die Geschichten der anderen, sondern wollen lieber sich selbst darstellen.

Ganz anders verhält es sich aber mit Leid. Phosphoriker sind sehr mitfühlend und wenn eine Freundin oder ein Freund krank ist oder vielleicht einen Unfall hatte, dann leiden sie mit, manchmal sogar so stark, dass sie aus Sympathie ähnliche Symptome bekommen. Auch, wenn sie selbst kränkeln, wirken sie immer noch sehr lebhaft und wünschen sich viel Zuwendung.

Es soll möglichst immer jemand in ihrer Nähe sein, mit ihnen spielen und wenn etwas weh tut, lindert körperliche Berührung, wie streicheln oder sanftes Massieren der betroffenen Teile.

Phosphoriker sind immer begeisterungsfähig. Um sie herum gibt es soviel Interessantes, dass sie sich auch leicht ablenken lassen. Die Kinder wechseln das Spielzeug, sowie sie ein anderes erblicken. Sie wollen immer das haben, was sie gerade nicht haben. Wenn sie allerdings nur ein Spielzeug in der Hand halten und weit und breit nicht anderes zu sehen ist, dann können sie auch lange für sich und mit sich alleine spielen.

Diese Offenheit der Sinne und die Fähigkeit alles aufzunehmen, verschafft ihnen zunächst ein großes Plus. So gehören sie auch in der Schule zu denen, die schnell lernen und begreifen. Sie sind intelligent und Wissen fliegt ihnen förmlich zu.

Allerdings wird hier ein weiterer Mangel sichtbar: Diese Kinder sind auch in der Schule leicht ablenkbar. Wenn es ihnen langweilig wird, was ziemlich schnell passiert, dann quatschen sie mit den Nachbarn, spielen auf der Schulbank mit kleinen mitgebrachten Puppen oder Figürchen, stehen auf und gehen zu ihrer Freundin, reden und antworten ohne gefragt zu sein, sagen aus Ungeduld immer vor oder

träumen einfach vor sich hin. Letzteres besonders dann, wenn sie sich bemühen brav sitzen zu bleiben um nicht zu stören.

Wegzuträumen ist eine der Möglichkeiten für das phosphorische Kind nicht wirklich in die Realität zu gehen, sondern auf der Bühne des Lebens zu tanzen. Sie haben eine enorme Phantasie, denken sich lange zusammenhängende Geschichten aus, in denen Prinzen und Prinzessinnen, Helden und Ritter genauso vorkommen wie Zwerge, Elfen oder Feen. Diese Welten können so kompakt sein und das Kind kann so tief in sie eintauchen, dass es, wenn es von seinen Erlebnissen erzählt Phantasie und Realität mischt. Phosphor-Kinder lügen nicht wirklich, aber sie können sich selbst so stark etwas einreden, dass sie glauben, sie würden die Wahrheit erzählen, obwohl es objektiv falsch ist. Sie denken sich, einfach so, aus Lust an ihren eigenen phantasievollen Geschichten, auch manchmal Familienkonstellationen aus und erzählen anderen diese so, als ob sie wahr wären. So kann der Vater, vielleicht in der Realität von der Familie getrennt lebend, in ihrer Welt ein Kapitän auf Reisen sein und die Mutter ist eigentlich eine Lehrerin usw.. Wenn es z. B. im Kindergarten zu einem Zwischenfall gekommen ist, bei dem das phosphorische Kind mit beteiligt war, dann erzählen sie das Geschehen ganz aus ihrer Welt heraus. Sie wollen keinen anschwärzen, sind auch nicht böseartig, wollen niemandem weh tun und doch stimmen ihre Geschichten selten. Wenn man ihnen dann nicht glaubt oder sogar anhand von festen Tatsachen beweisen kann, dass etwas nicht so stimmt, wie sie es erzählen, dann sind sie zutiefst beleidigt.

Die Sucht nach Abwechslung verführt die phosphorischen Kinder auch immer wieder dazu, von ihrem Spiel zu lassen und sich lieber den neuen Medien zuzuwenden. Sie schauen leidenschaftlich gern Fernsehen, da dort die Bilder und Eindrücke schnell wechseln und sie sind gerade für die pädagogisch nicht wertvollen Sendungen oder Computerspiele sehr empfänglich. Dabei erleben sie diese „Flimmerwelten“ so intensiv, dass sie danach aufgeregter durch die Wohnung rennen, schwer einschlafen können oder sogar Ängste haben, weil für sie das, was im Bild dort geschieht, zu einer Art Realität werden kann.



Hans-Jürgen Achtzehn

[Die Potenziale unserer Kinder](#)

Anregungen zur homöopathischen
Begleitung für Eltern und Therapeuten

286 Seiten, kart.
erschienen 2013



bestellen

Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise

www.narayana-verlag.de